

# Wohlig entspannender »Triolog« durch Europa

*Italienische Küche, französische Kompositionen und Gerhard Koflers Lyrik in zwei Sprachen*

»Cannelloni die erespelle con aparaci«, eine französische Gavotte mit Piano (Wilfried Busse) und Violine (Odile Meyer-Siat) bildeten die gemischte Vorspeise zu einem literarischen Europaabend, der alle Sinne reizte.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

**Hausach.** »Die Gefahren des Tiefsinns werden durch Eleganz pariert«, beschreibt Wilfried Busse die Musik aus unveröffentlichten Handschriften von Marie Bertault. Vermutlich noch ohne zu ahnen, dass diese Beschreibung auch auf den Vortrag von Gerhard Kofler passen könnte. José F. A. Oliver lädt ein zum Dialog zwischen Sprache und Musik, und mit dem herrlich mündenden, in luftig zarte Crêpes gewickelten Spargel wird daraus ein »Triolog«.

Die wunderschöne Musik aus Frankreich, die warme Stimme des Dichters aus Österreich und die italienischen Gaumenfreuden aus der Küche des Löwen »L'italiano« machen Europa wohlig entspannend.

Gerhard Kofler holt zwei Kulturen in seine Poesie, zwei Sprachmelodien werden einander zum Spiegel: Selbst, wer

kein Wort italienisch versteht, genießt die Musik in Koflers Sprache, wenn er nach der deutschen Poesie immer die italienische Version hinterdrein schickt.

Beim Dichten macht er's gerade anders herum: Zuerst italienisch, dann deutsch. Womit die Frage beantwortet wäre,

welche Sprache ihm näher am Herzen liegt.

Die »Tantalusqualen« aus dem Gedichtzyklus, der nur Geschirr und Besteck beschreibt, bleibt den LeseLenz-Genießern erspart. »Insalata di spinaci« werden aufgetragen, gefolgt von einer Nudelkomposition »Tris di pasta«.

## HAUSACHER LESE LENZ



**Beschwörend und sanft: Gerhard Kofler bei seiner Lesung im Löwen »L'italiano«.**

Foto: Claudia Ramsteiner

Die Musik klingt nun nach französischem Chanson, die Gedichte von Gerhard Kofler werden leiser, erschließen österreichische und italienische Lebensweisen. »Ich lernte den Aberglauben doppelt kennen«, führte der charmante Schriftsteller ein in das Gedicht über die »13«, im deutschen Sprachraum Unglück verheißend, in Italien jedoch Glückszahl. Unglück bringt dort die »17«, die kein Fußballspieler tragen will. Weder bei Napoli noch bei Juve, die beiden Seelen in des Dichters Brust.

Wohldosiert ist der Beifall eine halbe Stunde vor Mitternacht. Schließlich möchte man dem Dichter Ehre und Dank für das Gebotene erweisen, aber lieber keine Zugabe riskieren. Der volle Magen macht schläfriger, die sanfte Stimme von Gerhard Kofler ebenfalls, auf der Speisekarte lockt zum Dessert »Ananastiramisú« und zudem ist morgen, Montag, Arbeitstag.